

Berührend komisch und herrlich skurril (..) «Da sind auf der einen Seite eben die eigenen Erinnerungen an die guten und schrecklichen alten Zeiten, auf der anderen Seite aber auch das wunderbar aufspielende Ensemble (neben Rinderknecht sind dies: Andreas Bächli, Dominik Blumer, Gina Durler, Samuel Kübler, Katka Kurze, Dominique Müller, Ute Sengebusch und der Musiker Michael Studer), das diese alten Zeiten in unzähligen Facetten wieder aufleben lässt. Mit ganz wenigen Worten, aber mit sehr viel Gefühl und Humor. Regisseur Matthias Grupp und seine Spielerinnen und Spieler präsentieren eine ausgesprochen stimmige Mixtur aus skurriler Komik und berührendem Tiefgang. (..) Es ist ein Abend, der einen in melancholischen und wunderbaren Erinnerungen schwelgen lässt. Und einen in guter Stimmung entlässt. Das war nach der Premiere deutlich spürbar.» Tageswoche

Sweet dreams are made of this « Die Jubiläums-Hausproduktion ist eine sehr physische und rasante Zeit-, Musik- und Geschlechtergeschichte. Wir gleiten durch die Jahrzehnte. Eva Butkies' Kostüme weisen den Weg, paradigmatische Musikstücke strukturieren ihn – glücklich, wer sie alle kennt – und Matthias Grupps Regie behält ihn souverän in der Hand. Zuerst fliegen die Perücken weg, dann die sexuellen Hemmungen und zuletzt die romantischen Illusionen. Die Jahrzehnte zwischen 1960 und 2000 brachten grosse gesellschaftspolitische Umwälzungen. Die Geschichte der Populärmusik lässt sie wieder erstehen. Doch viel stärker, und schöner ist, wie auf der Laufstegbühne in der St. Alban-Vorstadt davon in unzähligen kleinen, immer auch parallelen Szenen erzählt wird (Choreographie: Bea Nichele-Wiggli). (..)Wie Sehnsucht in Einsamkeit umschlägt, Zweisamkeit in Kampf; wie sich die Gemeinsamkeit – wenn alle chorisch singen oder rappen – sehr schnell zersetzt und wie grausam es ist, als Aussenseiter ausgegrenzt zu werden, nicht nur auf dem Parkett, sondern auch, wenn es draussen stinkt und aus dem Radio zu hören ist, man soll Fenster und Türen schliessen und zu Hause bleiben. Das ist manchmal komisch absurd. Gleichzeitig ist es ganz schmerzhaft präzise umgesetzt, als habe Pina Bausch Patin gestanden (mit ihrem «Kontakthof» oder dem freundlich akrobatischen «Café Müller»); und die Abstellraum-Ästhetik erinnert uns natürlich an Christoph Marthaler. Aber «Kopf hoch! Tanzen!» lebt vom Zitieren, auch dem musikalischen – von Janis Joplins Aufschreiben über Eurythmics' «Sweet dreams...» bis zu Céline Dion, Meat Loaf und Abbas «The Winner takes it all». (..)Und zuletzt schliesst sich der Reigen. Das Licht wird wieder eingezogen, die Paare haben sich davongemacht, matt und müde, die Schauspieler haben sich leergespielt; der Conférencier hat wieder seine Blindenbrille auf, den Stock in der Hand, und das Mikrofon ist tot.

Was bleibt? Hundert Minuten sattes Theater, eine rasante Zeit-, Musik- und Geschlechtergeschichte voller Reminiszenzen und Erinnerungen, Sehnsüchten und Wehmut. Katzenjammer. Und Zuschauer Glück. » Basellandschaftliche Zeitung

Die Launen der Liebe « (..)Neun Akteure tanzen, singen, küssen, kämpfen und musizieren in diesem Stück. Dass sie sich aus den Tiefen der Sechzigerjahre der Gegenwart nähern, ist rasch verstanden. Die Mode wandelt sich, die Hits auch, auf Boogie folgt Janis Joplin, auf Glam-Rock der 80er-Pop, und immer gibt es einen wie Dominique Müller, der bei einer wie Gina Durler zu früh Hand anlegt. Immer stolpert jemand über das Glück, so wie Katka Kurze. Und immer lässt sich ein eitler Geck (Dominik Blumer) von einer Blondine dressieren (Ute Sengebusch) – es sei denn, ein Typ (Samuel Kübler) ist schneller und bezirzt ihn. Das sorgt dann für erotische Verwirrung im Haus. (..)Darüber hinaus ist «Kopf hoch, tanzen!» eine sehenswerte Hommage an die Launen der Liebe– und an die-jenigen, die in der Enttäuschung von heute den Triumph von morgen wittern. Tanzen sei die vertikale Variation eines «horizontalen Vorhabens, verübt von aufrechten Leuten», witzelt der Conférencier. Treffender und schlüpfriger kann man es kaum ausdrücken. » BAZ